ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Osterwunder.

Zur Osterzeit kommt die Natur
Ein wenig aus dem Gleise,
Die Ostereier, die entsteh'n
Auf abnormale Weise.
Frau Henne scharrt im Sand herum
Und gackert ungeheuer,
Frau Hase aber setzt sich hin
Und legt die Ostereier.

Natürlich macht Frau Hase nicht
In Ei-Banalitäten,
Als Spezialistin muß sie doch
Die Firma bunt vertreten.
Drum sind die Eier rot und blau
Und grün und gelb gestrichen,
Und auch im Inhalt wird zumeist
Vom „Eigelb" abgewichen.

Frau Hase füllt die Schalen dann
Nach Neigung und Charakter,
Der Inhalt ist oft sehr grazil
Und oft ein sehr kompakter.
Für kleine Mädels gibt es drinn'
Bonbons und süße Dinge,
Für größ're aber oft sogar
Auch schon Verlobungsringe.

Für junge Herren ist zumeist
Ein Goldkern sehr geboten,
Jedoch genügen statt dem Gold
Auch größere Banknoten,
Die Ehefrau erfreut zumeist
Ein Auto ungeheuer,
Der Gatte aber, der bekommt
Gekochte — Hühnereier.

Ohg.

S' lieb Großmueti — oder der verdorbnig Mage.

Bim Großmueti im Dörfli isch Dorli us der Stadt mit sir Mama uf Bsuech gsi. Es isch im Winter gsi, e chlei vorem Neujahr, die Zyt, wo alls im Dorf gmetzget het, damit em Neujahr schön Cotelette, e tolle Schwinsbrate und gnue Bratwürst uf e Tisch chömi. So het au bim Großmueti grad d'Wuche vorhär das Säuli, wo albe so drollig isch im Fährich umepatschet, müeße z'Läbe la. Es hets Dorli e chlei duuret, wones das vernoh het, aber s' Großmueti het ihm du die Sach guet gwüßt begriflig z'mache: weisch, die Tierli chen nid ewig läbe, s' wär ne jo sälber nid wohl derby. We mer se scho useließ i d'Freiheit, so würde si glich nid alt und wär weiß, si müeßte de viellicht no ufene grüsligeri Art stärbe als bi üs. — Das het du s' Dorli begriffe und wo-n-ihm s' Großmueti erst no versproche het, es überchöm de derfür hüt fein prägleti Bratwürst z'Vieri, da het es das Säuli vergässe und nume no as z'Vieri dänkt.

Guet, s' Großmueti het em Meitschi i der Chuchi Uftrag g'gäh, es söll drei Ring Bratwürst übertue, aber de brav Zibele dra schnätzle, sie wärde viel besser. Gli druf hets gschmöckt us der Chuchi, daß eim s' Wasser uf der Zunge zäme gloufe isch und zum z'Vieri isch nebst emene herrliche Kaffee e Platte voll schön bruni Bratwürst usem Tisch gstande.

„So, jetzt gryfet zue", seits s' Großmueti, „s' Dorli mueß jetz einisch gnue Burewurst ha; derig überchömet dir doch nid i der Stadt." S' Dorli het sech das nid zweumal la säge; der erst halb Ring isch verschwunde gsi, was gisch, was hesch und scho isch e zweute usem Teller gläge. D' Mama het protestiert: „Das ma das Ching nid, es het no nie sövel übercho." — „Aebe drum, sölls jetz bi mir einisch gnueg ha. Loh-mi nume mache, die schade-n-ihm nüt, mi weiß do, was drin isch."

Eso isch au die zweuti grütscht. „Möchtisch no chlei?" fragt s' Großmueti liebevoll. „Nei, nei, der Gottswille nid", eriferet sech jetz d'Mama. „Wenn äs nid weiß, wenns gnue het, so müeß is wüsse. Es ma mer jo nid emol meh uf d'Station glaufe."

„Aber no es Bitzeli Hamme, gäll Dorli!" S' Dorli het au d'Hamme no abedrückt. D' Mama het by sech sälber dänkt: „We das nid e Revolution git, de weiß i de nüd meh." Es isch du höchsti Zyt gsy für ufe Zug. Im Isebahnwage hets Dorli as Fänster wölle ga sitze und gli einisch het ihm d'Mama müeße ufmache. Aber es het nüd gseit und si si guet deheime acho. S' Dorli het nüd me z'Nacht welle und isch grad is Bett. Es isch ihm nid em beste gsi, es hets düecht, es heig Steine im Mage und wenes a d'Bratwürst dänkt het, so hets ihns tschuderet. Chuum isch es igschlafe gsi, hei ihns au scho die wildeste Träum umgaukket. Es isch greiset. Das wär ja an und für sich rächt schön, aber imene sone änge Chrutzli vomene Isebahnwage inne z'sitze oder z'grupe viel meh, wo uf hushöche Reder wie bsässe hingerdsi use und abe fahrt, derzue ines mächtigs, schwarzes Stiefelrohr ine, das ghört doch sicher nid zunere Vergnüegungsreis. S' Dorli het d'Karte vo Italie im Atlas gseh gha und d'Mama het ihm erklärt und zeigt, daß das Land e Form heig wiene Stiefel. Und usgrächnet i däm Stiefel isch es jetz mit syr kuriose Isebahn desumegschaislet. Dir cheut dänke, wies ihm ungfähr isch z'Muet gsi. Es isch fasch zweufach gsässe, der Chopf het es scho es par Mal agschlage gha und er het ihm dervo gsuuret wie ne früsch gstoßne Imb. Zäutume isch es ito gsi, es het sech nid chönne rühre, am meiste het ihm e sone vertrackti Lehne grad gäge Buch drückt. Wenn es nume chönnts Fänster ufmache und Luft inelah! Si de do niene kener Statione und niene es Liechtli? Es hets düecht, es müeß erstide. Da, endlich ischs ihm glunge, im Wagedach e Klappe ufstoße. Es het der Chopf usegha, e heitere Schimmer het ufglüchtet, s' Dorli het no möge bcho, der Chopf übers Bett ab z'ha und d'Mama, wo i der Türe gstande isch, het no chönne der Hase ergriffe, — derno isch's cho, bogewys, em Großmueti sini Bratwürst, d'Hamme, der Kaffee, s' Brot, alles zäme, nume e chlei weniger appetitlig.

D'Mama het ihm der Chopf gha, het ihm Wasser greicht, hets abgwäsche und ines früsches Bett gleit, wo-n-äs sech du bis em Morge vo sir ufregende Italiereis erholt het.

Bratwürst het es für nes Zytli gnue gha und wenn d'Mama mit ihm zum Großmueti welle het, so het es sech zersch vergwüsseret, ob si nid öppe-n-es Säuli gmetzget heige. —

Frau Dubetanz.

A d'Frou E. Sch.

Für Eue fründliche Brief und Eui Grüeß säge-n-i im Name vo dr ganze Schpatzefamilie samt Ahang beschte Dank. My Schtoubsuger-Gschicht het schynts da und dert ghörig Schtoub ufgwürblet, was im Grund gno ganz sälbschtverschtändlich isch. Vo verschidene Syte sy mir allerhand Zeiche warmer Anteilnahm zuecho, Byfallsbezügunge aller Art vo Lüte wo z'Glyche hei müesse düre mache wie-n-i. Hüt mueß i Euch aber bekenne, daß i glückliche Besitzer vo me ne Schtoubsuger bi. I bi nach langem, hartnäckigem Kampf ehrevoll gfalle ... „Gfalle" isch eigentlich nid z'rächte Wort. I sött ehnder säge: nach ryflicher Ueberlegung ha-n-i mi entschlosse e Schtoubsuger azschaffe. Us freiem Wille und us dr Erkenntnis, daß frömds Guet kei Säge bringt, ou wenn es sich um Schtoubsuger handlet. Uf d'Längi hätt' die Taktik, vo frömde Schtoubsuger z'läbe, sich doch nid bewährt. Die Herre Verträter hätte üsi Vorhäng, Chüssi und Polschtermöbel zletscht no i Grund und Bode yne verhunzt. Z'vil isch z'vil, einisch mueß ou da e Pouse yträte. Jetz ha-n-i doch wieder Rueh im Hus! Uese Schtoubsuger het d'Frou zvordersch bir Türe härgschtellt und wenn wieder eine vo dene Schtoubsuger-Helde drhär chunt, — e Blick uf dä Apparat und i weniger als ere halbe Minute isch dä Manoggel verschwunde! Es geiht ihm wie em Ochsewirt i dr Operette „Schwarzwaldmädel", dä all Ougeblick gseit het: „Da kanschte halt nichts mache, da schtehste machtlos vis-à-vis". Bi jedem Mönsch chunt einisch, es ma so lang gah wie's will, dr Ougeblick, wo är sich zu me ne feschte Entschluß, zu nere Tat mueß ufraffe. Jedes Paar Schue laht einisch la gah, jedes Chleid faht einisch a ryße und we dr psychologisch Momänt cho isch, heißt's ds Härz i beid Häng näh und handle. Einisch chunt ou Zyt, wo sogar ds Läbe es Aend nimmt, dr Tod drhär chunt ... „Da kannschte halt nichts mache, da schtehste machtlos vis-à-vis".

So, das isch also ds Aend vo mym Schtoubsuger-Lied! Es Mal chunt ou für Euch, wärti Frou Sch., dä Tag, wo dir i sur Oepfel müeßt hyße und e Schtoubsuger choufe. Alles Schperre nützt nüt. Einisch schteiht dä Schtoubsuger, wo Euch ds Schicksal bestimmt het, da. „Da kannschte halt nichts mache, da schtehste machtlos vis-à-vis".

Mit härzliche Grüeß

Dr Schpatz und d'Familie.

Dr vertöibt Franzi.

Dr Franz rütscht über ds Müürli abe.
Das gfallt däm Bürschli nume z'guet,
Hingäge d'Muetter isch nid z'friede,
Wil's d'Hose ganz verribse tuet.

Sie het scho mängisch müeße schmäle,
Und alli Bott flikt sie e Schranz,
Sogar die wolverdiente Brätsche,
Vergißt er gly, dä tuusigs Franz!

Doch ei Tag chöme du zwe Manne,
Was hei sie uf em Charrli bracht?
Sie hei es schwarzes Ysegitter
Uf d'Sandsteimüürli häre gmacht.

Und ds Müetti lachet, Franzi pläret,
Wil är jetz nimme schlittle cha,
Er het no lang uf beidi Manne
E gräßlech großi Töibi gha.

E. Wüterich-Muralt.

Humor.

„Ich habe mit meinem Auto in zehn Jahren erst zwanzig Hühner überfahren." — „Ich bloß fünf!" — „Wie lange fahren Sie denn schon?" „Seit vorgestern!"

*

„Willst du mir nicht einen Kuß geben", fragte der hübsche Besuch den sechsjährigen Knirps.

„Nein!"

„Warum denn nicht?"

„Ich habe gesehen, was sie mit Papa getan' als er Ihnen neulich einen geben wollte!"

*